Holocaust: Fünf jugendliche Perspekiven

Kapitel 1: Einführung

**Informationen zu den fünf Personen**

**A Zurückgewiesen an der Schweizer Grenze: Josef Spring[[1]](#footnote-1)**

Joseph Spring wurde 1927 in Berlin geboren. Sein Vater starb an einer Blutvergiftung, als der Sohn erst fünf Jahre alt war. Als immer mehr judenfeindliche Gesetze in Kraft traten, liess die Mutter 1939 ihre Kinder illegal ohne Visa nach Belgien bringen. Die Mutter selbst kam ein paar Monate später nach, und die Familie lebte in Belgien gemeinsam in einer Wohnung.

Nach dem Einmarsch der Deutschen in Belgien im Mai 1940 wurde Joseph von seiner Mutter zusammen mit seiner Tante und zwei Cousins nach Frankreich geschickt. Bei der Fahrt nach Frankreich kam es zu einem Zugunglück und Joseph musste in eine Klinik gebracht werden. Die beiden Cousins blieben unversehrt, die Tante erlag ihren Verletzungen. Nach monatelangem Klinikaufenthalt traf Joseph gegen Weihnachten wieder in Belgien bei seiner Mutter ein.

Im August 1942 überquerte Joseph erneut die französische Grenze. Zwei Protestantinnen, bei welchen Joseph zusammen mit einem Cousin lebte, bürgten für beide bei der Gemeindeverwaltung in Montpellier und erklärten, dass sie die beiden seit langer Zeit kannten. So stellten die Beamten den beiden französische Papiere aus, für Joseph auf den Namen Joseph Dubois. Nach ein paar Monaten Aufenthalt in Frankreich erhielt Joseph von seinem Cousin den Auftrag, zurück nach Belgien zu gehen, um zwei weitere Cousins nach Frankreich zu bringen. Das Ziel war es, schliesslich gemeinsam in die Schweiz zu fliehen.

Joseph versuchte mit seinen zwei jüngeren Cousins zweimal erfolglos die französische Grenze zur Schweiz in *La Cure* zu überqueren: Beim ersten Versuch wurden sie durch einen Schweizer Bauern, welchen sie baten, sie zu einem Telefon zu führen, an die Grenzwächter ausgeliefert. Beim zweiten Versuch wurden die Cousins wenige Kilometer nach der Grenze von Grenzwächtern erwischt. Nach diesem zweiten Versuch am 15. November 1943 wurden der sechzehnjährige Joseph und seine Cousins von Schweizer Grenzwächtern verhaftet. Bei der Grenzüberquerung hatten alle drei falsche Papiere dabei, die sie als *Arier* bezeichneten. Bei ihrer Ankunft in der Schweiz gaben sie aber ihre wahre Identität sofort zu erkennen, da sie dachten, sie seien in Sicherheit. Doch sie wurden von den Schweizer Behörden an die Nationalsozialisten ausgeliefert. Die Folge der Übergabe an die Nazis war die Deportation ins Vernichtungslager Auschwitz, wo Josephs Cousins direkt vergast wurden. Zu dieser Zeit war die Schweizer Bevölkerung über die Deportationen und das Schicksal der Juden informiert.

Joseph überlebte die Zeit im Konzentrationslager vor allem aufgrund der Hilfe seines Freundes Walter Peiser, der ebenfalls ein Häftling war, aber im Prominentenblock lebte. Durch ihn wurden Joseph Vorteile verschafft. Am 18. Januar 1945, an Josephs achtzehntem Geburtstag, wurde das Lager Auschwitz geräumt und die Insassen auf den sogenannten *Todesmarsch*[[2]](#footnote-2) geschickt. Die Häftlinge wurden zu Fuss zum Konzentrationslager Dora-Mittelbau im Harz getrieben. Nachdem dieses wegen der Annäherung der Alliierten ebenfalls geräumt werden musste, wurden sie zum zweiten Todesmarsch gezwungen. Aufgrund einer Fussentzündung konnte Joseph kaum mehr gehen und versteckte sich während der Übernachtung in einer Scheune in einem Kartoffelhaufen. Beim Aufbruch am nächsten Morgen blieb er unerkannt zurück. Noch am gleichen Tag wurde er von alliierten Soldaten entdeckt und in Sicherheit gebracht.

Nach der Befreiung und einer kurzen Erholungsphase kehrte Joseph nach Belgien zurück, wo er seine Mutter und seinen Bruder wiedertraf. 1946 wanderte er nach Australien aus. Er heiratete dort, wurde Vater von zwei Söhnen und arbeitete als Edelsteinsetzer.

1998 ist er in die Schweiz zurückgekehrt, weil er Wiedergutmachung für die Auslieferung an die Nazis forderte. Den zweijährigen Prozess verlor er zwar, aber trotzdem wurden ihm 100‘000 Franken als Entschädigung für den Prozess bezahlt. Sein Ziel war erreicht, denn die breite Bevölkerung war über die Schweizer Justiz entsetzt.

**B Durch den Schutzpass von einem Schweizer gerettet: André Sirtes Sharon[[3]](#footnote-3)**

André Sirtes Sharon wurde am 11.2.1935 in Ungarn geboren. Zwei Jahre später kam sein Bruder zur Welt und beide erlebten die ersten Jahre ihrer Kindheit unbeschwert im Kreise der Familie.

Da Ungarn ein enger Verbündeter des Deutschen Reiches war, führte es ab Mai 1938 ebenfalls antijüdische Gesetze ein, welche Juden aus dem öffentlichen Leben ausgrenzten. Im Sommer 1940 wurde in Ungarn die Zwangsarbeit verfügt. Andrés Vater war ebenfalls davon betroffen und wurde eingezogen. 1943 musste André mit seiner Mutter und seinem Bruder in ein Judenhaus umziehen und von da an den gelben Judenstern tragen, wie es schon früher in Deutschland und anderen besetzten Gebieten Pflicht war. Seinem Onkel gelang es, an einen der begehrten Schutzbriefe von *Carl Lutz*[[4]](#footnote-4) zu gelangen, welche vor Deportationen schützen sollten. Carl Lutz, der Botschaftssekretär, hat mit seiner humanen und menschlichen Haltung und Hilfe viele Juden vor dem sicheren Tod gerettet.

Nachdem Andrés Mutter ebenfalls zur Zwangsarbeit eingezogen worden war, veranlasste die Regierung einige Tage später, dass alle jüdischen Kinder eingesammelt und in einem Sonderlager untergebracht wurden. André flüchtete aus diesem Judenlager zu seinem Onkel, welcher ihn zu einem Schweizer Schutzhaus brachte.

Die ungarische Regierung wurde immer strikter zur Umsetzung der *Endlösung* gedrängt und akzeptierte schliesslich auch die ausgestellten Schutzbriefe nicht mehr. An einem Dezembermorgen im Jahr 1944 wurden die Brüder Sirtes von *Pfeilkreuzlern*[[5]](#footnote-5) an das Ufer der Donau gebracht, um getötet zu werden. Als einer Person neben André die Pistole an den Kopf gehalten wurde, erklang eine Sirene, die vor einem Luftangriff warnte. Die Pfeilkreuzler suchten daraufhin Schutz. Da erkannten die Brüder ihre Chance und rannten zurück zum Schutzhaus, wo sie sich verkrochen. Der Luftangriff der Amerikaner rettete ihnen das Leben.

Nach der Befreiung Ungarns lebten die Brüder in einem von Amerikanern gegründeten Heim für jüdische Kinder, wo Mahlzeiten serviert wurden und Schulunterricht stattfand. In Budapest kam es in der folgenden Zeit zur Wiedervereinigung mit der Mutter, welche aus dem Konzentrationslager Dachau befreit worden war. Nach der Befreiung träumte André davon, nach Palästina auszuwandern und sich an der Staatsgründung zu beteiligen, seine Mutter verbot es ihm aber. Er erlebte seine Jugend im Terror der stalinistischen Zeit der 1950er-Jahre. Neben der Unterdrückung des Zionismus wurden Nachrichten aus dem Ausland nach kommunistischen Werten umgeformt und aufgrund des *Eisernen Vorhangs[[6]](#footnote-6)* herrschte keine Gewissheit darüber, was in der Welt tatsächlich geschah. In dieser schwierigen Zeit gelang es André, aus Ungarn nach Österreich zu fliehen, von wo aus er weiter in die Schweiz reiste. Er lebte dort einige Zeit bei Verwandten, später kam seine Familie nach. Nach der Heirat und der Geburt von drei Söhnen wanderte die Familie nach Israel aus. Wegen des ständigen Krieges und der Unruhen dort kehrte die Familie jedoch nach einigen Jahren wieder zurück in die Schweiz. Heute lebt André mit seiner Frau in Emmenbrücke.

**C Schweizer Jude, Widerstandskämpfer und Retter: Heini Bornstein[[7]](#footnote-7)**

Heini Bornstein kam am 17. 9. 1920 als Sohn eines zionistischen jüdischen Textilhändlers und einer jüdischen Hausfrau in Basel zur Welt. Seine Eltern waren 1913 von Lodz in Polen in die Schweiz emigriert. In Basel besuchte er die Primar‑ und Sekundarschule und 1931 wurde er eingebürgert. Anschliessend beschloss er die landwirtschaftliche Schule in Liestal zu besuchen. 1939 absolvierte er die Rekrutenschule und wurde 1940 zum Aktivdienst einberufen. In Heinis Jugendzeit fanden in Basel einige zionistische Kongresse statt, die seine geistige Entwicklung beeinflussten. Seit seinem 9. Lebensjahr war er Mitglied einer zionistischen Jugendgruppe. Je älter er wurde, desto mehr identifizierte er sich mit der ideologischen Position der *Haschomer Hatzair.[[8]](#footnote-8)* Jene stand stets für einen binationalen jüdisch-arabischen Staat in Palästina, während die Zionisten eine Teilung Palästinas verlangten.

Der Flüchtlingsstrom in die Schweiz, welcher nach 1933 immer grösser wurde, führte dazu, dass in der Grenzstadt Basel Häuser für Bedürftige errichtet wurden. Bornstein hatte engen Kontakt zu den Juden in diesen Häusern. Die Ereignisse in Deutschland und das Schicksal der Juden beschäftigten ihn sehr, so dass er sich schon in den Vorkriegsjahren mit der Hilfe für Flüchtlinge beschäftigte und schliesslich viel Zeit den Hilfs‑ und Rettungsaktionen von jüdischen Flüchtlingen widmete. So organisierte er Fluchten, besorgte Pässe und half Juden unterzutauchen und sich zu verstecken. Auswanderungen nach Palästina waren bis Kriegsausbruch problemlos durchführbar. 1943 wurde Heini zum Delegierten der Haschomer Hatzair ernannt und zog nach Genf, wo er ein eigenes Verbindungsbüro der Haschomer Hatzair errichtete. Er beteiligte sich an Flüchtlingsrettungsaktionen über die Schweizer Grenze in Basel und im Jura und arbeitete bei der Errichtung und Betreuung jüdischer Flüchtlingslager in Siders, Bex, Versoix und Trevano mit. 1947 heiratete er seine Frau Chaisa, welche während des Krieges mit Partisanen zusammengearbeitet hatte. Gemeinsam wanderten die Bornsteins illegal nach Palästina aus und übernahmen in der Folgezeit Funktionen in der *Kibbutzbewegung*, einer ländlichen [Kollektivsiedlung](http://de.wikipedia.org/wiki/Kollektiv) in [Israel](http://de.wikipedia.org/wiki/Israel) mit gemeinsamem Eigentum und [basisdemokratischen](http://de.wikipedia.org/wiki/Basisdemokratie) Strukturen, in der Zionistischen Weltorganisation und in anderen Bewegungen und Organisationen.

**D Schweizer «Gerechte unter den Völkern»: Marguerite Constantin-Marclay[[9]](#footnote-9)**

Marguerite Constantin-Marclay wurde am 4. 4. 1927 in Champéry, einem kleinen Dorf im Wallis, geboren und hatte einen jüngeren Bruder. Ihr Vater war Pöstler, ihre Mutter machte den Haushalt. Die streng katholisch erzogene Marguerite wuchs bilingual französisch und deutsch auf. Die Primarschule besuchte sie im heimischen Dorf. 1942 verbrachte sie ein Jahr in einem Internat in Monthey. Nach einer dreijährigen Lehre zur Schneiderin spezialisierte sie sich während einem Jahr in Olten, anschliessend kehrte sie nach Champéry zurück.

Im Dorf wurde über den Aufstieg des Nationalsozialismus gesprochen, ein Krieg schien unvermeidbar. Deshalb legte ihr Vater Essensreserven auf die Seite und holte sein Geld von der Bank. Nach dem Ausbruch des Krieges wurden die Männer im Dorf von der Armee eingezogen. Da Marguerites Vater ein Kriegsveteran aus dem Ersten Weltkrieg war, musste er nicht einrücken. Während der Kriegsjahre florierte der Tourismus im Dorf: Deutschschweizerinnen und ‑schweizer mieteten Ferienwohnungen und Chalets, um sich vor einer möglichen Invasion durch die Deutschen zu schützen. Die Bevölkerung war durch die Zeitung und das Radio lediglich spärlich darüber informiert, was in der Welt vorging. Marguerite hatte keine Angst vor einer Invasion der Deutschen, da der Kanton Wallis im Gebiet des *Réduit National[[10]](#footnote-10)* lag. Oft sah sie Bombenflugzeuge am Himmel. In Champéry wurde ein Flüchtlingslager eröffnet, zu dessen Flüchtlingen die Familie zwar wenig Kontakt hatte, sie aber mit Esswaren‑ und Kleidungssendungen unterstützte.

Gemeinsam mit ihren Eltern hat sie 1942 eine jüdisch-holländische Familie von sieben Personen bei einer Wanderung angetroffen und anschliessend bei sich übernachten lassen. Sie halfen der Familie, die Reise nach Zürich auch ohne Identitätskarte fortzusetzen. Ein paar Tage später half Marguerites Familie einer zweiten Gruppe, welche mit der ersten holländischen Familie befreundet war.

Nach dem Krieg blieb die Familie in Champéry wohnhaft, wo Marguerite in der Hotellerie tätig war und 1950 heiratete. Im Oktober 2001 wurde ihr (und ihren Eltern, die zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben waren) die Medaille *Gerechte unter den Völkern* von Yad Vashem verliehen. Es ist nicht bekannt, ob Marguerite heute noch lebt.

**E Ein Schweizer mit nationalsozialistischen Weltanschauungen: Benno Schäppi[[11]](#footnote-11)**

Benno Heinrich Schäppi wurde am 24. 11. 1911 in St.Gallen geboren und wuchs in Basel auf. Er war reformiert, später konfessionslos. Während seiner Ausbildung zum kaufmännischen Angestellten hatte er durch seine Mühe, sich in einer Gruppe zurechtzufinden und Regeln zu befolgen, immer wieder Probleme, was seinen zwischenzeitlichen Aufenthalt in einer Erziehungsanstalt erklärt.

In der Vorzeit des Zweiten Weltkriegs trat er der *Nationalen Front[[12]](#footnote-12)* bei, war ihr Landespropagandaleiter und Redaktor des frontistischen *Schaffhauser Grenzboten*. Ab 1935 arbeitete er hauptberuflich als Journalist. Diese Karriere eröffnete sich ihm durch einen Kameraden aus der *Nationalen Front*. Er wurde auch von der deutschen Presse angestellt und arbeitete für jene in Zürich als Korrespondent. In seinen Artikeln schrieb er von NSDAP-Parteitagen in Deutschland und betrieb auch Stimmungsmache im Wahlkampf. 1938 trat er dem *Bund treuer Eidgenossen nationalsozialistischer Weltanschauung* bei. Wegen seines politischen und wirtschaftlichen Nachrichtendienstes wurde er mehrere Male verhaftet und es wurden kürzere Haftstrafen gegen ihn ausgesprochen.

1939 emigrierte er nach Deutschland, wo er formell als Kaufmann in einer Lebensmittelfabrik, tatsächlich aber als Agent des Schutzstaffel-Sicherheitsdienstes, kurz SS‑Sicherheitsdienstes, in Stuttgart tätig war und diese über die politischen Verhältnisse in der Schweiz informierte. 1941 ging er in den freiwilligen Einsatz für Deutschland an die Ostfront, wo er als Kriegsberichterstatter arbeitete. Zwischen 1941 und 1944 war er ein führendes Mitglied des *Bundes der Schweizer in Grossdeutschland*. Kurz vor Ende des Kriegs geriet Benno Schäppi vor Berlin in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Die folgenden 25 Monate verbrachte er in Internierungslagern und stellte sich dann freiwillig dem Bundesstrafgericht der Schweiz. Dieses verurteilte ihn wegen Angriffs auf die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft, Verletzung des militärischen Geheimnisses, politischen Nachrichtendienstes und fremden Kriegsdienstes zu sechzehn Jahren Zuchthaus. 1943 wurde er von der Schweiz ausgebürgert, ab 1955 besass er die deutsche Staatsbürgerschaft.

Nach seiner frühzeitigen Entlassung 1956 und Abschiebung in die Bundesrepublik Deutschland (BRD) arbeitete er für einen Hamburger Zeitschriftenverlag in Paris, wo seine Vergangenheit nicht interessant war. Er verstarb am 26. 8. 1988 in Eckernförde (Schleswig-Holstein).

© Romaine Jullier 2015

1. Zusammengefasst aus: Keller, S. (2003). *Die Rückkehr. Joseph Springs Geschichte*. Zürich: Rotpunkt-Verlag. [↑](#footnote-ref-1)
2. Als *Todesmärsche* werden Räumungsaktionen der [SS-Wachmannschaften](http://de.wikipedia.org/wiki/SS-Totenkopfverb%C3%A4nde) in der Schlussphase des [Zweiten Weltkriegs](http://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Weltkrieg) bezeichnet. Gegen Ende des Krieges wurden frontennahe Konzentrationslager aufgelöst und die Insassen wurden auf Märsche in Richtung Reichsmitte getrieben, teils auch in Zugwaggons transportiert. Nicht marschfähige Häftlinge wurden in grossen Zahlen erschossen und die zurückgelassenen Konzentrationslager in Brand gesetzt. Viele Häftlinge überlebten jene langen Märsche und Zugfahrten nicht. Sie starben an Erfrierungen, Unterernährung, Krankheiten oder wurden von SS-Männern erschossen.
Vgl. Offizielle Website von Yad Vashem: http://www.yadvashem.org/yv/de/holocaust/about/10/last\_months.asp, besucht am 6.8.2014. [↑](#footnote-ref-2)
3. Zusammengefasst aus: Sirtes, S., A. (2004). *Unterwegs. Autobiographie eines jüdischen Lebens*. o.O.. [↑](#footnote-ref-3)
4. *Carl Lutz* war zur Zeit des Zweiten Weltkriegs Vizekonsul der Schweizer Gesandtschaft in Budapest. Dort leitete er eine der grössten zivilen Rettungsaktionen für Juden im Zweiten Weltkrieg. 62‘000 Juden entkamen dank Carl Lutz dem Tod. Er kreierte den Schutzbrief, ein Dokument, das den Inhaber unter Schutz der Schweiz stellte und ihn nach Palästina ausreisen liess. Obwohl das Papier juristisch nicht einwandfrei war, da die Schweizer Regierung in Bern die Schutzbriefe nie abgesegnet hatte, wurden sie durch die Nazis zugelassen. Carl Lutz verhandelte direkt mit Adolf Eichmann, dem Vollstrecker der Judenvernichtung. Das Kontingent von 8000 Dokumenten überschritt er dabei geschickt, da er die Briefe nur von 1 bis 7999 nummerierte. Seine Rettungsaktionen wurde in der Schweiz weitgehend ignoriert und man hielt ihm Kompetenzüberschreitung vor. Er starb 1975 mit knapp 80 Jahren, alleine und verbittert. Erst 20 Jahre später wurde er offiziell rehabilitiert und ihm wurde die Auszeichnung *Gerechte unter den Völkern*, welche an nichtjüdische Schweizer verliehen wird, welche zur Zeit des Nationalsozialismus Zivilcourage bewiesen und sich für Juden einsetzten.
Vgl. Historisches Lexikon Online: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14866.php, besucht am 6.8.2014. [↑](#footnote-ref-4)
5. Die *Pfeilkreuzler* umschreiben eine nationalsozialistische Bewegung in Ungarn zwischen 1935 und 1945. Nach dem im Oktober 1944 der ungarische Reichsverweser gestürzt worden und ein Nachfolger ernennt worden war, erhielt die Pfeilkreuzlerpartei unter der deutschen [Besatzung](http://universal_lexikon.deacademic.com/328/Besatzung) Ungarns eine der NSDAP vergleichbare [Stellung](http://universal_lexikon.deacademic.com/9735/Stellung) in Ungarn. Die Anhänger der Pfeilkreuzler waren für den blutigen Terror und viele Morde an Juden der letzten Kriegsmonate in Ungarn verantwortlich.
vgl. http://universal\_lexikon.deacademic.com/284694/Pfeilkreuzler, besucht am 18.8.2014. [↑](#footnote-ref-5)
6. Europa war während des Kalten Krieges von 1947 bis 1989 zweigeteilt, nämlich einerseits in die westlichen, liberalen Demokratien (Westeuropa) und andererseits in die kommunistischen Länder Europas (Osteuropa). Der Begriff *Eiserner Vorhang* bezeichnete die Grenzschutzanlagen der kommunistischen Länder.
Vgl. http://www.politik-lexikon.at/eiserner-vorhang/, besucht am 14.9.2014. [↑](#footnote-ref-6)
7. Zusammengefasst aus: Bornstein, H. (2000*). Insel Schweiz. Hilfs- und Rettungsaktivitäten 1939-1946*. Zürich: Chronos. [↑](#footnote-ref-7)
8. Um das Jahr 1913 entstand in Galizien, im heutigen Polen, die jüdisch-sozialistische Jugendbewegung *Hashomer Hatzair,* welche als Reaktion gegenüber den chassidischen Gemeinschaften einerseits (Sammelbegriff für voneinander unabhängige jüdische Bewegungen, welchen die strenge Einhaltung von religiösen Regeln und der moralische Anspruch gemeinsam ist) und einem sich ausbreitenden Antisemitismus andererseits gegründet wurde. Im Laufe der Jahre wuchs daraus eine lebendige und international aktive jüdisch-sozialistische Pfadfinderbewegung.

Nach der deutschen Besetzung von Gebieten, in denen Juden lebten, wurde der Widerstand gegen den Nationalsozialismus zur Hauptaufgabe der Organisation. Die Hashomer Hatzair wurde zu einer Untergrundorganisation und beteiligte sich an Fluchtaktionen.Hashomer Hatzair ist heute die älteste noch aktive jüdische Jugendbewegung.
Vgl. Hashomer Hatzair Schweiz: http://www.hashomer.ch, besucht am 19.5.2014. [↑](#footnote-ref-8)
9. Vgl. Archimob: http://www.archimob.ch (ID 53) & Espace interculturel Sierre, Témoinage de Marguerite Constantin. [↑](#footnote-ref-9)
10. Der Verteidigungsplan der Schweiz hiess *Réduit National* und entstand im Sommer 1940 auf der Basis von vorherigen Verteidigungskonzepten. Dieser Plan sollte Deutschland signalisieren, dass die Schweiz für einen möglichen Angriff bereit war. In diesem Plan lag das Schwergewicht auf der Verteidigung des Alpenraums, da hier die Unterzahl an Flugzeugen und Panzern unbedeutend war. Auch an den offenen Grenzen im Norden waren Truppen stationiert, sowie im Mittelland. Ihre Aufgabe war die Verzögerung der Einnahme des Mittellandes. Das Ziel der Schweizer Armee war es, möglichst lange Widerstand leisten zu können und bei Kriegsende noch unabhängig zu sein
Vgl. Tanner, 1998: S. 91-92. [↑](#footnote-ref-10)
11. Vgl. Archiv für Zeitgeschichte: http://onlinearchives.ethz.ch/load.aspx?guid=81bc1e77a3ed4209bb9af5eb2c33d45a, besucht am 20.5.2014 & Hartmann, L., 1985: S. 22-29. [↑](#footnote-ref-11)
12. Der Nationalsozialismus fand auch in der Schweiz ab 1933 begeisterte Anhänger, welche sich in Fronten zusammenschlossen.
Vgl. http://www.geschichte-schweiz.ch/frontenbewegung-zweiter-weltkrieg.html, besucht am 11.9.2014. [↑](#footnote-ref-12)